

417. Lima.

(Nach Hermann Burmeister, Reise durch die La Plata-Staaten, Louis Rosenzhat, Bilder aus Peru, und Karl von Scherzer, Statistisch-commercielle Ergebnisse einer Reise um die Erde, bearbeitet vom Herausgeber.)

Lima, unter den Städten Südamerika's vielleicht die einzige mit einem gewissen Charakter, welche anders aussieht als die übrigen ihres Gleichen, liegt am Ufer des Rio Rimac, zwei Leguas vom Meere und ihrer Hafenstadt Callao, in einer weiten Ebene, die nach Osten an die Vorberge des Küstenplateaus der gigantischen Andes und zunächst an den Cerro (Berg) de S. Christobal sich anlehnt, selbst etwa 160 Meter über dem Spiegel des Großen Oceans erhaben. Der Haupttheil der Stadt befindet sich auf dem südlichen Ufer des Flusses, der so wenig Wasser enthält, daß er überall bequem durchwaten werden kann. Hier ist auch die Plaza mit der schon von Pizarro gegründeten Kathedrale mit ihren an maurischen Anklängen so reichen Eingangsportalen, dem Gouvernementshause, das ein ganzes Quadrat zwischen der Plaza und dem Brückenvorplatz einnimmt, dem erzbischöflichen Palaste und einigen schönen alten Häusern, vor denen eine Colonnade herumläuft, unter welcher Kaufläden aller Art mit den neuesten Producten des europäischen Luxus prangen. Die gut gepflasterten Straßen sind der Kühle wegen meist enge; die älteren Häuser alle mit eleganten Balconen geschmückt. Da, wo das durch die Straßen strömende Wasser Hausen von Urath absetzt, hüpfen und balgen sich beständig eine Anzahl von Kasgeiern, unbekümmert um die Vorübergehenden, von denen sie nichts zu fürchten haben, da die Tödtung dieser geflügelten Straßenreiniger schwere Strafe nach sich zieht.

Die vielen Erdbeben, denen Lima ausgesetzt ist, haben die meisten älteren Gebäude wenn auch nicht ganz zertrümmert, so doch ihres Schmuckes beraubt, und es gibt kaum eines, das nicht noch jetzt von heruntergefallenen Gesimsen oder Ornamenten die Spuren an sich trägt. Um so mehr muß man die soliden Mauern der zahlreichen Kirchen, Klöster und Thürme bewundern, welche den wiederholten Bewegungen des zitternden Bodens so gut Widerstand leisteten. Das imponirendste Bauwerk der Stadt ist das große Kloster der Franciscaner, welches mit seinen Höfen, Gärten und drei Kirchen verschiedener Größe einen Flächenraum von drei Stadiquadraten einnimmt. In der Kathedrale ruhen die Gebeine Franz Pizarro's, des Eroberers von Peru, der unfern der Plaza, in einem jetzt nicht mehr vorhandenen Hause, von der Partei seines ehemaligen Freundes Almagro, die er schimpflich behandelt hatte, ermordet wurde.

Zwei Quadras vom Hauptplatze (Plaza mayor) nach Osten liegt der der Unabhängigkeit (Plaza de la Independenzia) und in dessen Nähe die Universität, worin die Deputirtenkammer ihre Sitzungen hält. Seinen jetzigen